

„Wir können eine Lücke schließen“

COPD Ein Modellprojekt mit einer „Lungen-App“ startet im Kreis Rendsburg-Eckernförde. Alle Hausarztpraxen der Region können sich beteiligen.

Hilfe für COPD-Patienten per App: Die Medizinische Qualitätsgemeinschaft Rendsburg (MQR) testet ein neues telemedizinisches Angebot und lädt Hausarztpraxen der Region zum Mitmachen ein.

Auf einmal bleibt die Luft weg – Atemnot droht, es hilft nur die Einweisung ins Krankenhaus. Wer an COPD, der chronisch obstruktiven Lungenerkrankung, leidet, gerät schnell in diesen kritischen Bereich, weiß Dr. Henrik Schönbohm, Vorsitzender für die Hausärzte in der MQR. „Im fortgeschrittenen Stadium der Krankheit bleibt nicht viel Restvolumen an Luft in der Lunge, und bei Anstrengung ist das schnell aufgebraucht.“

COPD hat sich seit einigen Jahren zu einer Volkskrankheit entwickelt, aktuell steigen die Zahlen noch: „Es ist zu merken, dass vor einigen Jahrzehnten die Zahl der rauchenden Frauen stark gestiegen ist. Die spüren jetzt die Langzeitwirkung“, sagt Schönbohm. Zwar sei zu erwarten, dass die Welle sich abschwächt, weil weniger Angehörige jüngerer Generationen rauchen. Sie richtig zu betreuen und im bestmöglichen Moment an die Fachpraxen zu überweisen, war bisher schwierig, denn ohne Untersuchung ist kaum zu erkennen, in welchem Zustand die Lunge ist. „Es gibt für diese Patientengruppe eine Unterversorgung“, sagt Schönbohm. „Daher bin ich von unserem Konzept so begeistert, weil wir eine Lücke schließen können.“

Das Rendsburger Praxisnetz hat sich mit einer Firma mit Standorten in Kiel und Münster zusammengetan, die ein „digitales Lungenportal“ anbietet. Patienten können zuhause mit einem Heimspirometer, das ihnen über das Projekt zur Verfügung gestellt wird, ihre Lungenfunktion messen und die Daten im Portal hinterlegen. Wenn sie der Praxis den Zugriff erlauben, könnten die Werte sofort eingesehen werden. „Damit können wir frühzeitig auf drohende Verschlechterungen reagieren,

die Medikamente anpassen oder den Patienten zum Facharzt weiterschicken“, sagt Schönbohm. Er hofft, dass sich so Notfallbehandlungen im Krankenhaus vermeiden lassen: „Ein Mehrwert für den Patienten, aber auch für die Kassen interessant, weil das Kosten sparen kann. Und aus ärztlicher Sicht ist es erfreulich, dass wir hier die Versorgung tatsächlich merkbar verbessern können.“

Besonders in der Corona-Pandemie sei dieser neue Behandlungspfad sinnvoll: „Bisher müssen die Patienten, wenn es ihnen schlechter geht, in die Praxis kommen, sitzen dann lange im Wartezimmer und tragen ein Risiko, sich anzustecken“, sagt Schönbohm. „Das können wir vermeiden, wenn der Arzt sich ihre Lungenwerte gleich ansehen kann.“

Dieses Argument überzeugte auch das Kieler Gesundheitsministerium, das für eine Testphase der „Telemedizinischen Lungenfunktions-App mit Vernetzung“ (TeLAV) 500.000 Euro aus dem Versorgungssicherungsfonds des Landes bereitstellte. „Wir fördern dieses Projekt, damit diese vulnerablen Patientinnen und Pati-

enten im Kreis Rendsburg-Eckernförde niedrigschwelliger versorgt werden können“, sagte Gesundheitsminister Dr. rer. pol. Heiner Garg (FDP). „Dadurch werden die Ärztinnen und Ärzte entlastet, zugleich wird die Versorgung weiterentwickelt.“ Ob diese Hoffnungen wirklich so eintreten, soll die Evaluation zeigen, mit der das Institut für Allgemeinmedizin am UKSH in Lübeck die dreijährige Modellphase begleitet.

Beteiligen können sich alle Hausarztpraxen im Kreis Rendsburg-Eckernförde: „Wir sind offen, nicht nur für Mitglieder des MQR“, betont Schönbohm. Bei einer Veranstaltung in Rendsburg soll das Projekt den möglichen Interessenten vorgestellt werden. Geplant ist, dass jede teilnehmende Praxis einige wenige Patienten in die Liste aufnimmt. Dabei geht es um die Kranken, die häufiger Krisen durchmachen oder deren Werte schwanken. „Ich denke, jedem Arzt fallen zwei, drei seiner Patienten ein, die in dieses Muster passen“, sagt Schönbohm.

Wichtig sei, dass die Patienten verlässlich mitmachen, ihre Werte regelmäßig eintragen und das zur Verfügung gestellte Spirometer korrekt bedienen: „Ich kann so hineinblasen, dass mich jeder Arzt sofort ins Krankenhaus schickt“, sagt Schönbohm.

Damit sich auch genug Praxen beteiligen, sollen alle Abläufe und die technische Bedienbarkeit möglichst alltagsnah und simpel sein, verspricht der MQR-Vorsitzende: „Viele neue Ideen scheitern, weil die Umsetzung kompliziert ist. Das wollen wir hier vermeiden.“

Für die beteiligten Ärzte gibt es eine Vergütung, und „das gute Gefühl, für diese Patientengruppe endlich etwas wirklich Sinnvolles anbieten zu können“. Perspektivisch könnte das Projekt auch auf Patienten mit Asthma und Mukoviszidose ausgeweitet werden, teilte das Ministerium mit.

ESTHER GEISSLINGER

Info

Der Fonds zur Sicherung medizinischer Versorgungskonzepte insbesondere in der Fläche ist im Koalitionsvertrag festgehalten. Mit seinen Mitteln werden innovative und zukunftsweisende Konzepte, die eine flächendeckende und gut erreichbare, bedarfsgerechte Versorgung erhalten, stärken oder diese unter veränderten Rahmenbedingungen weiterentwickeln, gefördert. Übersicht der geförderten Projekte: https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/G/gesundheits_dienste/Versorgungssicherungsfonds.html